

gehen läßt. Hier löst der Maler die Aufgabe der Verbergung des raumbegrenzenden Abschlusses durch Vortäuschung einer phantasievollen farbigen Scheinwelt, die schließlich in Lauben und Palmenhainen, in Gartenszenen und weiten Fernblicken ganz frei und hemmungslos waltet.

Wo die strengere Zucht architektonischer Gliederung gewahrt bleibt, wird stets auch zwischen Gewölbe und Wand, zwischen Pfeiler und Decke der sinngemäße Unterschied betont bleiben.

Österreich hat eine glanzvolle Entwicklung seiner Baukunst dem XVII. und XVIII. Jahrhundert zu verdanken, der Zeit Karls VI., Leopolds, Maria Theresias — dieser Zeit kühner Raumschöpfungen und freier Formgebung. Darum ist Österreich besonders reich an Bauwerken, in denen die Wölbekunst und Deckenmalerei eine große Rolle spielen.

Während wir verhältnismäßig arm an kirchlichen und profanen Bauwerken der Renaissancezeit sind, welche noch die strengere Gliederung der Kassetten und plastischen Felderteilung an den Gewölben liebte, welche an den Halbkreisbogen und den Kugelabschnitten festhielt, ist eine reiche Zahl kirchlicher und profaner Werke der Barockzeit vorhanden, die freiere Kurven liebte, ungegliederte Gewölbeflächen schuf und dem malerischen Schmuck freieste Entwicklung gönnte. Vortreffliche Stuckarbeiten, ausgezeichnete Malereien



Gemalte Decke im k. k. Belvedere zu Wien